

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

199 (26.8.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035880)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 199.

Mittwoch, den 26. August 1885.

XI. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 24. August. Der General der Kavallerie Graf von Brandenburg wird in Oderberg den Kaiser von Rußland im Namen des Kaisers Wilhelm begrüßen.

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Regensburg: Der deutsche Kronprinz trifft am 31. August zur Besichtigung der Kavallerie in München ein und verweilt bis 1. September. Der König stellte dem Kronprinzen das Schloß und den Marschalldienst zur Verfügung und ordnete den Oberstföhrer Marschall Massen zur Repräsentation ab.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ reproduziert den Artikel der Madrider „Correspondencia“ vom 15. d., worin der Nachweis versucht wird, daß Spanien historische Anrechte auf die Karolineninseln besitze, in wörtlicher Uebersetzung, widerlegt die von der „Correspondencia“ angeführten vermeintlichen Besitztitel Spaniens Punkt für Punkt und konstatiert, daß der einzige bekannte Versuch Spaniens, die Karolinen als spanisches Eigenthum zu reklamiren, Seitens Deutschlands und Englands im Jahre 1875 in gleichzeitigen Noten zurückgewiesen worden ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt sodann die deutsche, vom 4. März 1875 datirte Note im Auszuge und ingleichen den Schlusssatz der bezüglichen englischen Note im Wortlaute mit und schließt: „Gegen diese förmliche Verwahrung, die von der spanischen Presse mit charakteristischem Stillschweigen übergegangen ist, hat die spanische Regierung seit zehn Jahren keinen Widerspruch erhoben.“ In der deutschen Note wird ausgeführt, Deutschland könne die von dem spanischen Konsul in Hongkong behauptete spanische Souveränität und Zollhoheit nicht anerkennen, da einerseits kein auf einen Kolonialbesitz Spaniens im Stillen Ozean bezüglicher Vertrag bekannt, andererseits es eine notorische Thatsache sei, daß es auf den Inseln, wie auf den Karolinen keinen spanischen Beamten und daher faktisch keine spanische Regierungsgewalt gebe. Die deutsche Regierung spricht schließlich die Hoffnung aus, die spanische Regierung werde den spanischen Kolonialbehörden und den Befehlshabern der in den dortigen Gewässern stationirten Kriegsschiffe, sowie die Konsulate in Ostasien und Polynesien anzuweisen, dem direkten Verkehre deutscher Schiffe und Staatsangehörigen mit und auf den gedachten Inselgruppen keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Wie die „Köln. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die deutsche Regierung vorgeschlagen, die Streitfrage wegen der Karolineninseln dem Schiedsgericht einer befreundeten Macht zu unterbreiten.

In Madrid zirkulirt das Gerücht, Graf Venomar, der spanische Gesandte, solle durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden. Die Nachricht, Deutschland habe vorgeschlagen, die Ansprüche Spaniens auf die Karolineninseln durch Schieds-

spruch einer befreundeten Macht zu unterwerfen, wird vielfach für verfrüht erachtet.

Außer der Annahme des einheitlichen Tariffsystems wurde in der Sitzung der Telegraphenkonferenz vom 22. August unter Anderem beschlossen, daß künftighin die Bezeichnung des Bestimmungsorts für ein Wort zu rechnen ist, auch wenn begleitende Zusätze zur näheren Bezeichnung erforderlich sind.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Zirkularelaß des preussischen Finanzministers vom 12. August d. J., wonach forian, da durch die etatsmäßige Anstellung der Vollziehungsbeamten für dieselben die allgemeine Kautionspflicht eingetreten ist, die sämmtlichen bei den königlichen Steuer- und Kreisstellen beschäftigten Vollziehungsbeamten bei der Ausführung von Pfändungen stets zur Annahme der vollen beizutreibenden Beträge ermächtigt sind. Demgemäß ist für diese Beamten das Formular zum Pfändungsbefehl im Schlusssatz wie folgt abgeändert: „Der vorgenannte Vollziehungsbeamte ist bei Ausführung der Pfändung zur Annahme der sämmtlichen bezeichneten Beträge ermächtigt und hat über die Zahlung zu quittiren. Diese Ermächtigung erstreckt sich jedoch nur auf die Ausführung von Pfändungen und Versteigerungen; im Uebrigen, insbesondere auch bei Mahnungen und Inpfändungen, ist den Vollziehungsbeamten die Annahme von Zahlungen nach wie vor unbedingt untersagt.“

Wie aus der nunmehr nicht im „Staatsanzeiger“, sondern zuerst in der „Nordd. A. Ztg.“ publizirten königl. Kabinettsordre über die Begründung der „Schönhauser Stiftung“ hervorgeht, hat Fürst Bismarck auch die selbst aus Lehrkreisen erhobenen Bedenken gegen die Absicht, die Zinsen der Sammlungen zu einem Ehrengeschenk anlässlich seines 70. Geburtstages, soweit der Ertrag nicht durch den Gutskauf in Anspruch genommen worden ist, zur Unterstützung von Kandidaten des höheren Lehrfachs zu verwenden, unberücksichtigt gelassen. Es wird also jährlich eine Summe von etwa 48000 Mark vom 1. Oktober d. J. ab zur Verfügung stehen, sei es zur Unterstützung der Kandidaten selbst oder zur Beihilfe beim Studium oder zur Unterstützung von Wittwen und Waisen von Lehrern, und zwar aus ganz Deutschland. Da die jährliche Beihilfe den Betrag von 1000 Mark haben soll und in der Regel auf 6 Jahre gewährt wird (falls nicht inzwischen eine Anstellung erfolgt), so wird die Zahl der zu Berücksichtigenden im ersten Jahre höchstens 48 betragen. In der Auswahl der Personen bleibt der Reichsfanzler unbeschränkt. Nach seinem Tode geht die Verfügung über die Stiftung auf den jedesmaligen Besitzer von Schönhausen über.

Unter Bezugnahme auf die von den Regierungen der Bundesstaaten wegen der gesundheitspolizeilichen Kontrolle der Seeschiffe erlassenen Vorschriften macht der Reichsfanzler,

in Vertretung v. Bötticher, bekannt, daß der Hasenplatz Mar-seille als der Cholera verdächtig anzusehen sei.

In Bayern scheint man keine großen Sympathien für die Sabbathheiligung zu haben, denn in den bis jetzt vorliegenden Gutachten der Handels- und Gewerbekammern dieses Landes wird sich schwerlich eine Veranlassung finden, die Arbeit an Sonn- und Festtagen noch weiter gesetzlich zu beschränken, als es jetzt schon der Fall ist. Einige derselben, z. B. die für Schwaben und die für Neuburg, sind der Ansicht, daß man sich unter den vorhandenen Verhältnissen bis jetzt recht wohl befinden habe und es dabei belassen solle. Man sei, so wie so, durch die vielen katholischen Feiertage protestantischen Gegenden gegenüber im Nachtheil und solle lieber die Zahl der Feiertage einschränken. Vorzüglich solle man es in Bezug der Läden und Verkaufsgeschäfte beim alten belassen. Einige gewerbliche Vereine sprechen sich noch entschiedener aus, und sind der Anschauung, daß die zur Heiligung des Sonntags erlassenen Gesetze durchaus hinreichend seien, eine weitere Beschränkung aber nur eine Schädigung des Gernerbestandes im Gefolge haben werde. Sogar mehrere Innungen haben sich in diesem Sinne ausgesprochen. Schließlich wird es sich eben bestätigen, daß man im Allgemeinen gar nichts von der Sache wissen will. Diefelbe wird hauptsächlich von den „Arbeiterfreunden“ und Sozialdemokraten betrieben. Die „Arbeiterfreunde“ wollen damit volle Kirchen ergielen und die Sozialen huldigen damit ihrem alten Prinzip: „Mehr Geld, weniger Arbeit“. Weiter hat die Sache keinen Zweck!

Wie der „Times“ gemeldet wird, haben die Gesandten Nordamerikas nach Washington gemeldet, daß ihre Bemühungen zu Gunsten der Wiederaufnahme der internationalen Münzkonferenz erfolglos geblieben sind. Die Hoffnungen der deutschen Bimetallisten auf die Initiative der Reichsregierung waren schon nach dem Beschlusse des Reichstags, die Resolution von Kardorff's abzulehnen, gescheitert. Immerhin schmiedelten sie sich mit der Erwartung, daß die Wiederaufnahme der Konferenzverhandlungen zu Diskussionen führen werde, welche sie im Interesse ihrer Bestrebungen hätten verwerthen können. Jetzt werden sie nicht einmal diese Genugthuung haben. Im Grunde ist das Scheitern des Projekts der internationalen Konferenz die nothwendige Folge der vergeblichen Verhandlungen zwischen den Staaten der lateinischen Münzunion wegen Erneuerung derselben. Die Sache der Doppelwährung ist zweifellos im Rückgang begriffen und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo auch die jetzigen Anhänger der Doppelwährung in Deutschland sich Glück wünschen, daß es ihnen nicht gelungen ist, die Einführung der Goldwährung wieder rückgängig zu machen. In London fand am Sonnabend Nachmittag im Hyde-

### Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Romany.

(Fortsetzung.)

„Du sollst nicht mehr Sorge haben, sollst nicht mehr weinen und verlassen Deine Tage vertrauen, Du sollst, so oft es Dir gefallen wird, hier sein, bei mir und meinem Kinde, ich will die Gespielin und schwesternliche Freundin meines Alfred sein. Stellst Dich das zufrieden?“

Die Augen des schönen Kindes strahlten; sie glaubte ja in diesem Augenblicke, was die Andere sprach.

„So wollen wir,“ meinte die Gräfin wieder, „einen Entschluß über das Verhältniß machen, in welches wir von heute ab zu einander treten.“

„Ich darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß Du das Vergehen Deines seligen Vaters nicht mißverstanden hast, daß das Vertrauen, welches ich Dir schenke, eine gute Stätte gefunden.“

Du wirst über diese Sünde Schweigen bewahren, wirst wie es einer guten Tochter gebührt, Deinem Vater jenen Frevel vergeben, für welchen er während der letzten Jahre seines Lebens gelitten hat.“

„O, gewiß!“ stammelte das Mädchen.

„Um dieses Schweigen, welches unsere erste Aufgabe zur Erhaltung seiner Ehre ist, nun auch möglich zu machen, sprach Klottilde weiter, „so ist es nothwendig, daß Du vor den Augen der Welt dieselbe Stellung behältst, in der Du bisher Deine Tage verbrachtest; denn Niemand darf eine Verbindung von der Verwandtschaft haben, welche zwischen uns besteht.“

Du wirst Dich nach Hause begeben, als leiest Du mit der Anfertigung von Putzgegenständen, so wie ich es verlangte, beschäftigt gewesen, nimmst auch die Kerzen und Farben, die ich Dir zeigte, zur Umarbeitung mit; — sind dieselben fertig, bringst Du sie wieder, und so machen wir es fort.

Auf diese Weise nehme ich allmählig den Schein an, als

habe ich aus Kuriosität eine gewisse Neigung für Dich gefaßt; ich werde Dich einladen, zuerst einzelne Stunden, dann aber auch Tage und Wochen bei mir zu verweilen, bis Du dann endlich meinem Hause ein unentbehrliches Mitglied geworden bist.

Sind wir alsdann allein, so haben wir Muße, über Alles nach Belieben zu plaudern; auf diesem Wege allein liegt die Möglichkeit des Glücks. Du verstehst mich?“

„O, gewiß!“ meinte Elsa.

„Wenn Du meinen Wünschen gehorham bist,“ fuhr Klottilde fort, „so werde ich alles aufbieten, um Dich für die Folge glücklich zu wissen.“

Du sollst Garderoben und Schmuckgegenstände erhalten, wie sie für Deinen Stand nur wünschenswerth sind; bietet sich dann eine Gelegenheit, Dich mit einem hieheren Manne zu verbinden, so wird die nicht unanständige Mitgift meine Sorge sein.

Mit einem Worte, Du sollst glücklich sein.

Nur eine Bedingung knüpfe ich an das, was ich für Dich zu thun bereit bin, und in dieser Bedingung muß Du mir unbedingt folgsam sein.“

„Und was ist das?“ fragte Elsa mit Spannung.

„Wenn ich vielleicht,“ meinte Klottilde, „durch das Verlangen, welches ich aussprechen muß, ein momentanes Opfer von Deinem Herzen fordere, so geschieht es in dem Bewußtsein der Pflicht, über dem Wohle Deiner Jugend mit liebender Sorgfalt zu wachen, in der Absicht, Dich vor einem ähnlichen Loose, zu bewahren, welches Deine arme, unglückliche Mutter getroffen hat.“

Darum folge meinem Wink; es ist die unerfütterliche Nothwendigkeit, daß Du von dem Grafen von Hohenheim lassen mußt.“

Elsa fuhr auf.

„Nein,“ rief sie, „das ist eine Aufgabe, die nicht im Bereiche meiner Möglichkeit liegt! Wie könnte ich den Freund verrathen, dem Erretter meines Lebens die schuldige Treue versagen! Nein, niemals, niemals! Und koste es mein Leben!

Und thürten sich alle Hindernisse der Erde auf, um mich von ihm zu trennen, ich durchbräche sie!“

„Eitles Geschöpf!“ warf die Gräfin hin; „so eile demselben Loose entgegen, welches Deine Mutter zu Grunde gerichtet hat! Glaubst Du vielleicht, durch die Bekanntschaft mit dem Grafen Dein Glück zu erlangen? Glaubst Du, ein Edelmann lasse sich herbei, ein armes Mädchen zu wählen, das weder Stand noch Erziehung hat? Haha,“ lachte sie, „ist Dein Kopf mit solcher trügerischen Gedanken angefüllt, dann muß ich mit größerer Entschiedenheit auf die Erfüllung meines Willens bestehen; ich gab Deinem seligen Vater das Wort, Dir in jeder Beziehung, nach jeder Richtung hin eine Mutter zu sein.“

„Es ist umsonst!“ wehrte Elsa; „selbst eines so hohen Gewinnes halber, wie Sie mir schildern, kann ich das Glück meines Lebens nicht von mir stoßen.“

Graf Hohenheim ist das All meines Daseins! Er war mein Gespieler, mein Lehrer, Erzieher; er war mein Freund und Erlöser in der Zeit des tiefsten Jammers; ihm gehört die ganze Fülle meiner Dankbarkeit an! — Zu jener Zeit, da ich den Ansehalt meines Vaters noch nicht kannte, da die Mutter mir längst durch den Tod entrisen war, da ich als niedriges Bettelkind, als eine gemietete Gauklerin von Dorf zu Dorf zu ziehen gezwungen ward, zu jener Zeit nahm sich Graf Hohenheim meiner verkommenen Jugend theilnehmend und liebevoll an; — er lenkte mein junges Herz zu Gott, er zeigte mir die Stütze der Seele; seine Rathschläge bildeten die Grundfesten, darauf mein Charakter sich zu entwickeln begann, sie leiteten meinen Pfad während vieler Jahre, die ich fern von ihm war.

Und ich, ich sollte jetzt, da er mir durch Gottes Lenkung wiedergegeben, an seiner Güte, seiner Freundschaft Zweifel hegen? Ich sollte ihn fliehen, sollte ihn von mir weisen? — O, gnäd'ge Frau, so hoch ich Sie achte, das kann Ihre Meinung nicht sein!

„Ich habe früher niemals an die Folgen dieser Bekanntschaft gedacht,“ fuhr sie fort, da die Gräfin geschwiegen, „für

part zur Unterstützung der von der „Ball Mall Gazette“ angeregten und sodann von mehreren Bischöfen, Pairs, Deputirten und zahlreichen politischen Persönlichkeiten begünstigten Bewegung zum Schutze junger Mädchen eine öffentliche Versammlung statt. Etwa 30 000 Personen waren anwesend. Von 11 Tribünen aus wurden zahlreiche Reden gehalten und sodann Resolutionen angenommen, nach denen die Bürger aufgefordert werden sollen, die Behörden bei der Ausführung des von dem Parlamente zum Schutze junger Mädchen angenommenen Gesetzes zu unterstützen. — Von anderer Seite wird über dieses Meeting gemeldet:

Das zur Behebung der Agitation für den Schutz junger Mädchen veranstaltete Meeting verlief bei wunderschönem Wetter im Sinne der Einberufer außerordentlich erfolgreich. Die Prozeduren brachen von zehn verschiedenen Stadttheilen nach dem Hyde Park auf. Einen besonders festlichen Eindruck machte ein Wagen mit 24 weißgekleideten Jungfrauen und einem Banner, welches die Aufschrift trug: „Sollen die Unschuldigen geschlagen werden?“ Die Abschrift eines sich über die Agitation günstig ausprechenden Briefes der Königin Viktoria wurde durch einen besonderen Wagen im Zuge befördert. Unter Trompetenschmetter wurden Resolutionen gefaßt zu Gunsten der Agitation für den Schutz unschuldiger junger Mädchen.

Uebrigens wurde schon am Freitag in der St. James Hall unter dem Vorstehe des Parlamentsmitgliedes und königl. Rathes George Russell eine ziemlich zahlreich besuchte Konferenz zur Besprechung der gegenwärtigen Sittenzustände in London abgehalten. Unter den gefaßten Resolutionen befürwortete eine die Bildung eines nationalen Wachsamkeitsvereins von Männern und Frauen für die Ausübung und Verbesserung der Geseze zur Unterdrückung von Verbrechen gegen die weibliche Ehre und der öffentlichen Unsitlichkeit. Weitere Beschlüsse deuteten die Schritte an, welche zum Schutz junger Mädchen gegen Verführung und Vergewaltigung ergriffen werden sollten.

Auch die russische Regierung beginnt mit der Ausweisung deutscher Unterthanen ernstlich vorzugehen; aus Lodz und anderen Plätzen Polens sind bereits eine Anzahl selbstständiger Gewerbetreibender ausgewiesen.

Der Petersburger „Regierungshot“ vom 23. meldet die in der letzten Nacht erfolgte Abreise des Kaisers und der Kaiserin, welche sich, begleitet von dem Thronfolger, dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch, sowie dem Großfürsten und der Großfürstin Wladimir Alexandrowitsch, zum Besuche des Kaisers von Oesterreich nach Kremsier begeben haben. Außerdem befanden sich im Gefolge der Minister des kaiserlichen Hauses Graf Woronzoff-Daschkoff und mehrere Hofchargen. An der Grenze werden sich dem kaiserlichen Zuge anschließen: Der Minister des Auswärtigen von Giers, der österreichische Militärattache Oberstleutnant Klepsch, der Kammerherr Graf Lambdors, der Kammerjunker von Giers, der Kommandeur des Kerpölm'schen Garderegiments, Paniutin, und der Kommandeur der ersten Kompagnie dieses Regiments.

### Telegramm des Wilhelmsch. Tageblattes:

London, 25. August. Das englische Kriegsdepartement ordnete die Demobilisirung der Armeereserve an. Salisbury konferirte gestern mit dem Marineminister, bevor derselbe zu längerem Landaufenthalt abreiste. — Die „Times“ schreibt: Die Zulieferfrage dürfte bis auf einige die Tracirung der Grenzlinie betreffende Details für gelöst gelten.

### Marine.

Wilhelmshaven, 25. August. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 18. d. Mts. ist der Korvetten-Kapitain in der Admiralität Thompson zum Kapitain zur See befördert. Die Panzerfahrzeugsflotte hat befehls Abhaltung einer Uebungsfahrt heute Vormittag die hiesige Röhde verlassen und ist Jade abwärts gegangen.

S. M. Vermessungsfahrzeug „Drache“ hat heute Mittag aus dem Hafen nach der Röhde verhoft.

Kiel, 24. Aug. Briefsendungen zc. für S. M. Torpedoboote „S 8“, „S 10“, „V 1“ sind von heute ab und bis auf Weiteres nach Kiel, für S. M. Panzerfahrzeuge „Biber“, „Wespe“, „Salamander“ und für das Commando der Panzerfahrzeugs-Flotille, S. M. Aviso „Pommerania“, bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven zu dirigiren. — Das

Uebungsgeschwader (Geschwader-Chef Contre-Admiral von Blanc) ging heute Nachmittag nach Wilhelmshaven in See.

Kiel, 24. August. Die Besorgnisse, daß die Kreuzerkorvette Augusta in dem Cyclon, in welchem auch der französische Raddeppfer „Renard“ verloren gegangen sei, griffen, wie man der „N. Fr. Ztg.“ schreibt, bei allen Sachverständigen schon kurz nach der bekannten Publikation des „Reichsanzeigers“ über das lange Ausbleiben von Nachrichten betreffs dieses Schiffes plag. Denn zur Zeit jener Publikation hätte die „Augusta“ längst in Port Albany in Australien eingetroffen sein können und zwar auch, wenn sie lediglich Segelkraft benutzt haben würde, vor allem, wenn das Schiff lediglich intakt aus dem Orkan, in welchem es zweifellos Anfangs Juni, kurz nach seiner Abfahrt aus dem Nothen Meere gerathen, hervorgegangen wäre. Betreffs der angestellten Erwägungen über die geringen und vielleicht ausgegangenen Kohlenvorräthe der Korvette, welche diese zum Segeln gezwungen habe, ist zu bemerken, daß kein Schiff, ehe es unter Segel geht, seine Kohlenvorräthe aufbrauchen darf, sondern für alle besonderen Fälle, für lang andauernde Windstille, für aufkommende Stürme, für das Passiren enger oder gefährlicher Durchfahrten, das Einlaufen in Häfen u. s. w. einen Bestand an Kohlen in Reserve behalten muß. Kriegsschiffe, welche lange, weite Reisen machen, legen dieselben stets hauptsächlich unter Segel zurück, auch wenn sie Dampfer sind, und erst in neuerer Zeit sind Kreuzer konstruirt worden, deren große Kohlenvorräthe und ökonomisch arbeitende Maschinen ihnen gestatten, tausende von Seemeilen ausschließlich unter Dampf zurückzulegen, ohne einen Hafen behufs Ergänzung ihrer Kohlenvorräthe anlaufen zu müssen. Indessen werden sie von dieser Eigenschaft nur in Kriegszeiten ausschließlichen Gebrauch machen, wo ökonomische Rücksichten schweben müssen gegenüber der Bedeutung der höchsten Ausnutzung von Zeit und Schnelligkeit. Die Hauptbenutzung der Segelkraft geschieht übrigens schon eben aus ökonomischen Rücksichten, wo, wie vorbemerk, denselben Raum gegeben werden darf und kann. Die „Augusta“ hat also ganz bestimmt, wenn sie wegen des herannahenden Teufens Dampf aufmacht, noch einen Kohlenvorrath gehabt, der ihr gestattet, eine ziemliche Zeit sich unabhängig vom Winde zu bewegen, somit eine bedeutende Strecke vorwärts zu kommen, ganz abgesehen davon, daß ihr Kommandant, falls besondere Fälle den Kohlenbestand des Schiffes vorher in außergewöhnlicher Weise in Anspruch genommen haben würden, denselben sicher durch Anlaufen von Aiden z. B. ergänzt haben würde, ehe er die Reise von der Straße von el Mandeb nach Australien antat. Auch wenn die Korvette nach dem Teufun mit aus Norden wehendem Winde südlich bis in die Region des aus Westen kommenden Passates heruntergegangen wäre und dann erst, um nach Australien zu kommen, östlichen Kurs eingeschlagen, müßte sie, selbst bei langsamem Fahr, falls sie nicht geradezu ein Wrack geworden, schon geraume Zeit angekommen sein und Drahtnachricht gegeben haben. Die Hoffnung, daß das Schiff noch existirt, seine Besatzung sich noch am Leben befindet, muß sich daran klammern, daß, wie oben bemerkt, dasselbe durch den schweren Wirbelsturm, dem ja eine ganze Anzahl von Schiffen zum Opfer gefallen, sehr ernste Havarien erlitten, vor allem seine Bemastung verloren hat und gleichzeitig seine Maschine gebrochen, daß also seine Bewegungsfähigkeit ganz bedeutend reduziert, daß es weit verschlagen ist. Daß ein Schiff, welches sich nur unter einer Nothtafelage bewegen kann, auch nur langsam, wegen der zu seinem Placement geringen Segelfläche, vorwärts kommen kann, liegt nahe. Indessen sind die Regionen, in denen sich die „Augusta“, falls sie nicht sehr weit nach Süden verschlagen, bewegen muß, doch so befahren, dieselben werden von so vielen Schiffen gekreuzt, daß man ihr wohl schon begegnet, und daß also wohl Nachrichten eingegangen sein würden, — den gemachten Vorbehalt natürlich ausgeschlossen. Die Annahme aber, daß das Schiff im hilflosen Zustande weit nach Süden oder Süd-Südwesten abgetrieben sei, ist immerhin keine unberechtigte und der Fall kein unmöglicher. Hätte die „Augusta“ keine Havarien erlitten und den direkten Weg vom Golf von Ahen aus nach Port Albany (im Ring Georges Sund an der Südwestspitze von Australien gelegen) wählen können, so würde sie bei acht Knoten Fahrt mittlerer Ge-

schwindigkeit für die ganze Strecke von etwas über 1400 deutschen Meilen in der Zeit vom 30. Juni bis 3. Juli angekommen sein. — In der That wurde sie dort von den Schiffen, deren Besatzung sie ablösen sollte, schon vom 27. Juni an erwartet.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 25. August. Gestern Mittag rückten die hiesigen Marineheute zu einer Felddienstabung bei Mariensiel und Sandbush aus, wobei dieselben eine Nacht bivoualierend zubrachten. Heute Vormittag 10 Uhr kehrten die Truppen zurück. Gestern Nachmittag hatten sich zahlreiche Zuschauer auf das Uebungsterrain begeben.

\* Wilhelmshaven, 25. August. Die von dem städtischen Exekutor Böttner verübten Unterstellungen an Steuergebern äußern hier zur Zeit ihre unliebsame Nachwirkung auf jene Steuerzahler, welche die fälligen Steuerbeträge dem Exekutor zur Ablieferung an die Kammereikasse ausgehändigt haben. Die vom Exekutor ertheilte Quittung schügt die Betreffenden nicht; sie müssen den bereits gezahlten Betrag noch einmal abführen, da auf den Mahnzetteln ausdrücklich vermerkt steht, daß jener Beamte zur Erhebung der Steuerrefre nicht berechtigt war. Es ist eine ganze Reihe von Steuerpflichtigen, welche mit kleineren oder größeren Beträgen sich die Erfahrung erkaufen müssen, daß in Geldsachen an Stelle der Bequemlichkeit und Vertrauensseligkeit am besten weise Vorsicht zu setzen ist.

\* Wilhelmshaven, 25. August. Der Referendar Graf Wedel ist vom hiesigen Amtsgericht an das Landgericht in Hannover versetzt.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

× Neende, 25. August. Morgen Mittwoch der Nachmittags 2 Uhr ab wird in Schaar die Verpachtung der Bundespläge für den am 30. u. 31. abzuhaltenden Schaarmarkt vorgenommen werden.

Wittmund, 21. Aug. Der hiesige landw. Zweigverein hat durch seine Bestrebungen viel zur Veredelung des Rindviehes und der ostfr. Schafe beigetragen. Wie alljährlich, so hat er auch in diesem Jahre, und zwar heute, hier eine Thierschau vornehmen lassen. Die Beschädigung derselben war aber an gewisse Bedingungen geknüpft, weshalb nicht so viel Vieh als in früheren Jahren aufgetrieben war, doch sah man nur ausgezeichnete Exemplare, und den Preisrichtern ist es nicht leicht geworden, aus dem werthvollen Material das Beste auszuwählen. Auf 8 Kühe, 7 Rinder und 4 Schafe wurden Geldprämien, auf 5 Kühe, 4 Finder und 1 Schaf Diplome ausgetheilt.

Emden, 24. Aug. Von Peterhead wird gemeldet, daß die Heringsfischerei in der verfloffenen Woche durch stürmischen Wetter sehr beeinträchtigt worden, was um so mehr zu bedauern sei, als sich große Züge von Fischen an den Küsten zeigten. Gefangen sind in derselben Zeit zum Vorjahre 473,000 gegen 686,000 Erans. Eine große Anzahl Fischfahrzeuge wurde von dem am Mittwoch und Donnerstag an der Nordostküste Schottlands wüthenden Sturme überfallen und konnte nur mit genauer Noth den rettenden Hafen erreichen. Mehrere Boote geriethen auf Strand und wurden wrack. Vier Boote sind leider mit Mann und Maus verloren, nämlich zwei aus Frazerburg, eins aus Aberdeen und eins aus Wick. Der Verlust an Reizen und an sonstigen Fischereigeräthschaften ist groß. Hierbei ist zu bedenken, daß die englischen Heringsfischer nicht solche feetüchtige Fahrzeuge besitzen, als unsere in Sturm und Wogendrang erprobten Logger, sondern offene Fischerboote, und ist es daher nicht zu verwundern, daß nach jeder stürmischen Witterung von den Fischern an der Küste Berichte über Unglücksfälle einlaufen. (Distr. Ztg.)

Lehrte, 20. Aug. Heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr wurde auf der Bahnstrecke Lehrte-Burgdorf, in der Nähe des erstgenannten Ortes eine vom Eisenbahnzug überfahrene und völlig zerrissene männliche Leiche gefunden. Dieselbe wurde als diejenige des Apothekergehilfen Gehrds aus der Lehrter Apotheke erkannt. Ueber die Ursachen des Unglücksfalles hat sich Näheres noch nicht feststellen lassen.

mit war Graf Hohenheim stets nur der Freund, dem ich in Dankbarkeit, in kindlicher Verehrung ergeben war.

Ich erwog meine Gefühle.

Jetzt aber, da Sie gebieten, von ihm zu lassen, jetzt erst wird es mir klar, wie unerfährlich theuer mir die Liebe des Freundes ist; jetzt erst weiß ich, wie unaussprechlich ich ihn liebe, wie fest meine Seele mit der seinen für immer verbunden ist!

„So geh, Eigeninnige!“ fuhr Klothilde in beleidigendem Tone auf; „zerstöre meine süße Hoffnung! Gehe Deinem Verderben entgegen und verbringe das Ende Deiner Tage mit der Sühne Deiner Schuld.“

„Ist meine Liebe zu dem Grafen von Hohenheim ein Vergehen,“ erwiderte Elsa, „so möge mir der ewige Richter die Sünde vergeben! Ich erfasse das nicht. Die Liebe zu ihm ist das Band, welches meine Seele mit dem irdischen Leben verbindet; darum, welches auch die Folgen sein mögen, ich lasse ihn nicht!“

### 15. Kapitel.

Die Gluth des Sommers hatte einem kühlen Herbst Plag gemacht; der Landmann seufzte nicht mehr unter der Last solch' entseztlicher Schwüle, Feld und Hain boten wieder einen verlangenswerthen Aufenthalt.

Die hohe Gesellschaft von München, die der Hauptstadt gestohlen war, um im Gebirge oder auf dem Lande Schutz und Erholung zu suchen, war in die Residenz zurückgekehrt; ein animirender Verkehr entfaltete sich nach allen Seiten, denn man traf die Vorbereitungen zu den in Aussicht genommenen Festlichkeiten der kommenden Saison.

Auch Klothilde von Sternenberg öffnete ihre Salons.

Zum ersten Mal nach so langen Jahren der Zurückgezogenheit war es ihre Absicht, die Freuden der Gesellschaft zu theilen; sie wollte leben, wollte den ungeschwächten Glanz ihres Reichthums entfalten, wollte — mit einem Worte gesagt — zum ersten Male eine der Gefeierten in den aristokratischen Zirkeln der Hauptstadt sein.

Diese Aufgabe konnte ja der Trägerin eines so hohen Namens nicht viele Schwierigkeiten bieten, welche Voraussezung sich auch nur zu bald als Wahrheit erwies.

Wenig kurze Wochen waren, seitdem die Saison ihren Anfang genommen, verfloffen, so fand sie sich auch schon von Freunden und Schmeichlern nach allen Seiten umringt; die Soireen, welche sie veranstaltete, wurden von zahlreichen Vertretern der höchsten Kreise in Anspruch genommen und auch ihrerseits erhielt sie Aufforderungen und Einladungen in solch' beispielloser Fülle, daß an ein Erwidern all' dieser Aufmerksamkeit nicht zu denken war.

Glaubte nun aber Klothilde — was im Grunde genommen, die Ursache gewesen — durch solches Hervortreten ihrer Person dem Grafen Hohenheim ein Blendwerk zu bieten, so wurde sie getäuscht.

Nicht eben, daß Viktor absichtlich an ihren Zirkeln vorbeiging, aber der Zauber, in welchem sie ihn hereinzuziehen bemüht war, widerstand in jeder Beziehung seiner Geschmackrichtung und seinem Biederstun.

Es ist schon einmal erwähnt, daß der junge Edelmann kein Freund von rauschenden Lustbarkeiten gewesen; zudem empfand er für die Gräfin selbst nicht besonders viel Sympathie; und der Umstand, daß sein ganzes Denken und Fühlen sich nach einer anderen Richtung gewendet, vermehrte in hohem Grade die Unlust, mit welcher er an dem Freudenlärm der Gräfin von Sternenberg Antheil nahm.

Viktor von Hohenheim liebte innig mit der ganzen Gluth seines Herzens; wo er auch wollte, stand ihm Elsa's Bildniß vor Augen, mit unausstilgbaren Zeichen waren die Züge ihres Namens in seine Seele gepreßt.

Der Glanz ihrer Augen war sein Himmel, das Lächeln ihres Mundes die Glückseligkeit seiner Welt.

Ihre Unschuld, die schamvoll erröthende Wange hielten seine Sinne gefangen, der Glorienschein der Anmuth, welcher über all' ihren Bewegungen lag, beseligte ihn.

Es hätte nicht erst der Herzlichkeit und Treue ihres Charakters bedurft, um das ganze Sein und Leben des jungen

Edelmannes in Banden zu legen, denn Viktor lebte hinfort nur noch für seine Elsa.

Als er nun eines Tages den Riegel der Pforte zurückschob und in den Garten des greifen Verwalters trat, schlug sein Herz in einem Uebermaß des Entzückens, wie er es, so lange er gelebt hatte, niemals gekannt.

Die Luft, welche er in der Nähe des Mädchens athmete, schien ihm geselligt.

Es dünkte ihm sogar eine Entweihung seiner Gefühle, seiner Absicht, die Glode zu hören.

Er drückte auf die Klinke, öffnete und stieg behutsam, um von Niemand gesehen zu werden, die Treppe hinan.

Das Mädchen war allein.

Im ersten Moment durch die Ungewöhnlichkeit seines Auftretens erschrocken, blickte sie ihn mit angstvoller Bestrebung ins Antlig.

Doch nur wenige Minuten; ein zärtliches Wort des jungen Edelmannes scheuchte mit leichter Mühe ihre Besorgniß zurück.

„Elsa,“ sprach er innig, „es ist unsonst, daß Du mir Deine Gefühle verheimlichst; Dein Denken und Athmen steht mit leuchtenden Ziffern vor Deinem Angesicht. Rede zu mir, mein Liebchen; laß mich hören, welche' erhabenes Glück Dich beseligt! Sprich es aus, was uns miteinander glücklich macht! Ich weiß es ja doch, was Du denkst und fühlst, meine Elsa; Du verhehst in mir nicht mehr den Freund Deiner Kindheit, mir gehört die reine Liebe der Jungfrau an!“

Seine Lippen bewegten sich nicht, nur ein Hauch war an das Ohr des Mädchens gedrungen; war es doch zuviel der Wärme, die seine Wange erglühend gemacht!

Auch sie redete nicht, auch ihr Blick suchte im Uebermaß des Entzückens die Erde; aber fest, als lasse sie ihn nimmer, hatte sich ihre zarte Gestalt an die männliche hohe Erscheinung des Freundes geklammert.

(Fortsetzung folgt.)

**Sensations-Telegramm**, 22. August. Ein Sensations-Telegramm lief diese Tage hier ein und verursachte einige Aufregung im Telegraphenbureau. Unter der Adresse eines hiesigen Einwohners lief eine Depesche ein, welche lautete: „Komme. Ihr Nachts, bringe Dietrich mit und Hausschlüssel.“ Selbstverständlich mußte hinter dieser Mitteilung ein Einbruchsdiebstahl stecken, denn wenn sonst als Spitzbuben avisiert man die Ankunft von Dietrich und Hausschlüssel. Die Bestellung der Depesche an den Adressaten wurde also fiktiv und vorerst Grundigungen über denselben eingezogen. Diese ergaben denn das überraschende Resultat, daß Adressat der Sohn einer hiesigen Familie und ein ganz harmloser Mensch sei, daß der Absender des entzogenen Telegramms ein dem Adressaten befreundeter Militärbeamter und der verhängnisvolle „Dietrich“ eine auf diesen ominösen Namen getaufte Militärperson sei, welche ebenfalls mit Adressat befreundet, auf der Rückreise nach hier begriffen und im Besitze des Hausschlüssels ist, damit Niemand seinetwegen aufzubleiben braucht. So veranlaßte sich denn das Entzogen über das Telegramm in allgemeine Heiterkeit, und unter dem Siegel der Verschwiegenheit wird die Geschichte weiter mitgeteilt. — Die Usnarbeiter scheinen in der Fabrikation von Sensations-Telegrammen groß zu sein. Vor einigen Monaten erreichte ein solches ebenfalls Aufsehen.

**Lüneburg**, 22. August. Wie den „H. N.“ geschrieben wird, ist die Beschwerde der hiesigen Bürgervertreter wegen Nichtbestätigung der Wahl des Kaufmanns Grumbrecht zum unbesoldeten Senator vom Herrn Minister des Inneren zurückgewiesen, weil das Bürgervertreterkollegium nach § 95 der hannoverschen Städteordnung zu einer derartigen Beschwerdeführung nicht berechtigt sei. Die revidierte Städteordnung bestimmt im § 95 Folgendes: Das Bürgervertreterkollegium steht nur im Geschäftsverkehr zum Magistrat, ist jedoch befugt, Beschwerden über den Magistrat oder einzelne Magistratsmitglieder in Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung selbstständig bei den vorgesetzten Behörden zu verfahren.

**Bremen**, 24. August. Prinz Albrecht traf gestern hier ein und nahm in Hilmann's Hotel Wohnung. In seinem Gefolge befinden sich die Herren Oberstlieutenant v. Bomstorf, Major v. Mizlaf und Major v. Schele. Der Prinz reist am Dienstag ab, wird am 30. Aug. wieder hier eintreffen und bis 2. Sept. bleiben, auch in den Tagen vom 8. bis 10. Sept. in Bremen seinen Aufenthalt nehmen. — Heute Abend treffen die Mitglieder der Internationalen Telegraphen-Konferenz, im Ganzen 83 Herren und 23 Damen, aus Berlin hier ein. Denselben wird ein feierlicher Empfang bereitet.

## VII. Oldenburger Gewerbe-Ausstellung.

Original-Bericht des Wilhelmsh. Tageblattes.

(Fortsetzung.)

**R. Oldenburg**, 24. August. Es stellt sich immer mehr heraus, daß unsere Gewerbe- und Kunst-Ausstellung zu einem unerwartet günstigen finanziellen Resultat gelangen wird. Bis letzten Sonntag waren allein aus dem Kartenverkauf eingegangen 15785,65 M.; mit den Einnahmen aus der Platzmiete, aus den Restaurationen etc. sind die gegenüberstehenden Ausgaben schon jetzt als gedeckt zu betrachten.

Gruppe 6, Bekleidung und Reinigung umfassend, ist besetzt von 47 Ausstellern mit 253 Nummern. Preisrichter in der Gruppe waren die Schuhmachernstr. Hibbeler und Most in Oldenburg und A. Seg in Bremen, Kunstfärber Barghorn in Emden, Hutfabrikant Bortfeld in Bremen, Kürschner Gutmann in Bremen, Schneidernstr. Klattachof in Varel, Hofkürschner Koppisch in Oldenburg, Handschuhmacher Müller in Osterburg, F. Ohnstedt in Oldenburg, Damenkleidermacher Reuten in Oldenburg und Kürschner J. Schulz in Bremen.

Am zahlreichsten sind in der Gruppe die Schuhmacher vertreten, nämlich 16, darunter 9 aus der Stadt Oldenburg, von den übrigen haben je einer ausgestellt aus Brake, Wilhelmshaven, Wildeshausen, Osterburg, Jever, Schaar und Lönningen. Die ausgestellten Arbeiten sind durchgängig sauberer Ausführung und wird in diesem Fall der Prämierungskommission für diese Gruppe, in welcher übrigens für jede Branche Fachleute vertreten waren, ihre Aufgabe nicht leicht gefallen sein. Eine goldene Medaille ist den Schuhmachern nicht zu gefallen, dafür erhielten sie 3 silberne, 3 bronzene und 4 erhabene Anerkennungen zuertheilt.

In Herrngarderobeartikeln finden wir 8 Aussteller, darunter nur 3 aus Oldenburg (Carl Abel, Blömer u. Wiestrich und Wilh. Köhne), ferner Wilh. Brinkmann in Wildeshausen, A. Wendelsjohn und F. Esders, beide in Jever, F. W. Streithorst in Varel und R. E. Janssen in Sillenstede. Auch hier ist eine goldene Medaille nicht erteilt worden; nur W. Köhne in Oldenburg trug eine silberne davon. Nicht viel besser sind die Aussteller von Damengarderobe und Fuß- und Modewaaren davongekommen; von erstgenannter Branche hatten ausgestellt W. C. Esch und Behr in Delmenhorst, H. Th. Schröder und W. Löwenthal in Oldenburg. Mit Fuß- und Mode sind vertreten Friederike Meyer, Friederike Rabiel und H. Silberberg, sämtlich in Oldenburg. Ihre Ausstellungsobjekte fanden natürlich Seitens der Damenwelt die meiste Beachtung. Besonders die hübsche Ausstellung von W. Löwenthal, welcher 8 Kostüms und Kinderkleider vorthelhaft zur Schau gebracht, interessirte das schöne Geschlecht.

Sehr hübsche Pelzwaaren bieten die Kürschner Carl Willers und F. Bernard aus Oldenburg. Beiden ist die goldene Medaille zuerkannt.

Dem Handschuhmacher Lorenz Schedl in Oldenburg ist für eine Kollektion Korsetts ebenfalls die goldene Medaille zuertheilt, während die Korsettfabrikantin Anna Hamann in Oldenburg für ihre Korsetts nur die bronzene Medaille erhielt. Vielleicht sind die von der Dame mitausgestellten Tourmenten, jene abscheulichen Polster, mit welchen die schlant und schön gewachsene Damenwelt ihre Figur kameelhöckerartig, alles Schönheitsgefühl beleidigend, verunstaltet, Schuld daran, daß die gestrengen Preisrichter mit ihren Ausstellungsobjekten wenig zufrieden waren.

An Wäsche und Weißwaaren haben ausgestellt der Hoflieferant S. Sahlo in Oldenburg (welcher im Katalog irrthümlich der Gruppe 8 zugetheilt ist), der für seine Weißwaaren und Kostüme die goldene Medaille erhielt, ferner Jul.

Harnes, F. Hoepner (Silb. Medaille) und Paul Höner, sämtlich in Oldenburg.

Kopfbekleidungen für Männer stellten aus das Militärmüllengeschäft von G. A. Ganz und die Hutmacher H. Schacht (Silb. Medaille) und A. Pehl u. Sohn in Oldenburg, welcher ebenfalls die silberne Medaille erhielt.

Noch ist in dieser Gruppe die Schirfabrik von D. Dieckler in Oldenburg, die schöne Kollektion des Hoflieferanten Aug. Böker ebendort, bestehend in Bandagistenarbeiten, Militärrüstungen etc., erwähnenswerth. Böker erhielt für Bandagen die goldene Medaille.

Imposant sind die Ausstellungen von Seife und Licht, welche die Fabrikanten E. A. Schröder u. Sohn, sowie Hoyer u. Sohn in Oldenburg geliefert haben. Erstere Firma lieferte die aus weißer Kalkseife gegossenen großen Büsten des Kaisers und des Großherzogs, auf Postamenten aus Kernseife ruhend, außerdem eine Kollektion seiner diversen Seifen, und erhielt hierfür die silberne Medaille. Hoyer u. Sohn lieferten eine mächtige Pyramide aus Stearinseifen gebildet und eine schöne Ausstellung seiner Seifenforten. Ihn wurde für seine Gesamtausstellung (incl. Bier) die goldene Medaille zuerkannt.

Schließlich figurirt in dieser Gruppe noch der Friseur Joh. Sievers in Oldenburg mit diversen Friseurarbeiten, in seinem Fach der einzige Aussteller.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Wird die Menschheit allmählich schwächer? Diese Frage ist früher fast allgemein bejaht worden, indem man — wenige tiefer unterrichtete Leute abgerechnet — die fortschreitende Kultur zugleich als verweichlichendes Element auffaßte. Erst neuerdings sind schärfere Kritiker in größerer Zahl aufgetreten, welche Material gegen die alte Anschauung beibrachten; soweit ist aber unseres Wissens keiner gegangen, als Pettenkofer im 100. Hefte von „Nord und Süd“, der geradezu behauptet, die Menschen hätten sich auch physisch gegen die „gute alte Zeit“ vervollkommen. Er sagt z. B.: „Wenn man Schwerter aus altgriechischer Zeit betrachtet und sie in die Hand nimmt, so ist ihr Griff durchschnittlich viel zu klein für unsere gegenwärtige Faust. . . Wenn man heutzutage an den Leichen aus Pompeji das Waas nimmt, so staunt man, was die damalige und dortige italische Menschheit zierlich und klein gewesen ist, so daß ihr die alten Deutschen recht wohl als Niesen erscheinen konnten, wenn sie auch etwas kleiner waren, als wir jetzt sind. . . Wenn man nicht einzelne Rüstungen aus dem Mittelalter, die abnorm großen Rachen angehört haben, betrachtet, sondern ganze Sammlungen, so muß man sich überzeugen, daß das frühere Körpermaß nicht größer gewesen sein kann, als das jetzige.“

— Wenn wir Sonntagsruhe haben! Eine Frau Dr. Hoffmann hat sich in dem socialistischen Berliner Arbeiterinnenvereine mit wahren Feuereifer für das absolute Verbot aller Sonntagsarbeit ausgesprochen. Wir wissen nicht, ob Frau Dr. Hoffmann in der Lage ist, ein Dienstmädchen zu halten. Wenn aber, so wird sie doch gewiß auch das Dienstmädchen zu den Arbeiterinnen rechnen und sie wird ihr dann die Sonntagsruhe gönnen; sie wird also Sonntags ihr Hauswesen, Kochen u. s. w. selbst besorgen, oder da sie vielleicht auch der Sonntagsruhe bedarf, sich schon am Sonnabend mit Brod und Weißgebäck, Wurst und kalter Küche vom Sonnabend versehen und so fröhlich und vergnügt ihren Sonntag verleben. Gesezt aber, sie oder eines ihrer Kinder wird krank, sterbenskrank. Der Arzt hat die Woche hindurch angestrengter Arbeit obzuliegen; sie wird ihm seinen Sonntag gönnen und am wichtigsten wird sie dem Apotheker zumuthen, daß er sich Sonntags für sie hinstellt und Medizin braut. Sie wird also ruhig sterben oder ihr Kind sterben lassen, oder, getrübt und beglückt über die von ihr durchgesetzte Sonntagsruhe bis Montag sich hinquälen. Gesezten Falls ferner, Frau Hoffmann hat einen Sohn, der unverheirathet, fern vom väterlichen Hause im Geschäft ist. Er will Sonntags doch auch leben; um dies zu können, wird er sich ebenfalls am Sonnabend mit den nöthigen Bedürfnissen versehen und in stiller Andacht den Sonntag verleben. Restaurationen, Kaffees, Fleischläden sind geschlossen. Sie alle pflegen mit Frau Hoffmann der Sonntagsruhe. Ein paradiesisches Dasein werden wir führen bei dem Verbot der Sonntagsarbeit. — So schreibt ein Berliner Blatt zu den enthusiastischen Reden der Frauen-Reformationen, und es hat recht. Die Damen sollten sich lieber bemühen, ihre Wirtschaft gut zu besorgen und hier reformirend aufzutreten. Das wäre wenigstens etwas Reelles!

— Zur Warnung. Im Zuchtpolizeigericht von Marlborough Street, London, standen am Freitag vier Personen, ihren Namen nach Ausländer, unter der Anklage vor Gericht, mittelst Annoncen in auswärtigen Blättern Ausländern vorgespiegelt zu haben, daß sie ihnen in England Stellen verschaffen könnten, natürlich gegen eine gewisse Vergütung. Einige waren auch wirklich so thöricht gewesen, sich von ihrem Gelde zu trennen, natürlich ohne Stellen zu bekommen; Andere waren sogar herübergekommen, fanden sich aber bei ihrer Ankunft bitter enttäuscht. Die Anklage wurde auf acht Tage zurückgestellt.

— In der Feldherrnhalle des Zeughauses in Berlin sind in den letzten Tagen wiederum zwei Büsten zur Aufstellung gelangt, und zwar diejenigen der Generale Belling und Geyher, so daß an den gesammten 32 Büsten nur noch die des Kronprinzen und der Feldmarschalle Blücher und York fehlen. Das für die Herrscherhalle bestimmt gemessene Standbild König Friedrich's II. ist vom Professor Ende wieder verworfen worden und eine Neuanfertigung desselben bereits in Arbeit. In der Reihe der preussischen Könige fehlt außer diesem noch das Standbild des Kaisers, welches aber auf speciellen Befehl des Monarchen noch nicht bei seinen Lebzeiten aufgestellt werden soll. Die sechs noch leeren Wandflächen in diesem großen bewunderungswürdigen Raum sind für die Gemälde der Schlachten von Leuthen, Hohenfriedberg, Torgau, Düppel, Leipzig und Bellealliance bestimmt, ihre Ausführung aber bis jetzt noch keinem Künstler übertragen. Anton v. Werner ist in voller Arbeit an dem Gemälde „Die Erhebung Preußens zum Königreich“, neben dem die Darstellung des „Ueberganges über das Kurische Haff“ im Entsetzen begriffen ist. Sämtliche 16 Wandgemälde sollen nach und nach einen reich vergoldeten Rahmen in kunstvoller erhabener Holzschneiderei erhalten. Mit Umrahmung des Ge-

malbes „Anruf König Friedrich Wilhelm's III. an sein Volk zu Breslau“ in der Kuppelhalle ist bereits der Anfang gemacht und zu diesem Zwecke ein das ganze Bild verdeckendes Gerüst vor demselben errichtet worden.

— Krumme Regelbahnen. Die „Deutsche Bauzeitung“ bringt eine ausführliche Beschreibung der von E. Kiebitz in Budau-Magdeburg zur Patentirung angemeldeten gekrümmten Regelbahn. Diese Regelbahn weicht von ihren Vorgängerinnen sehr wesentlich darin ab, daß die Lauffläche für die Kugel von dem Punkte ab, wo die Krümmung beginnt, keine wagerechte Ebene mehr bildet, sondern nach innen geneigt ist. Dadurch wird erzielt, daß die Kugel die Wände der Regelbahn an den Krümmungen niemals berührt, was bei den früheren gekrümmten Bahnen mit wagerechter Ebene stets der Fall sein mußte, wodurch die Kugel an Kraft bedeutend einbüßte. Bei der Kiebitz'schen Regelbahn stehen die Regel links vom Spieler und mit ihm in gleicher Höhe, so daß er die Wirkung besser übersieht. Die Bahn ist ganz aus Holz, hergestellt, nimmt bedeutend weniger Raum ein als die graden, und ist leicht auseinandernehmbar. Die Zuschauer nehmen zwischen den beiden Schenkeln der U-förmigen Bahn Platz.

— Ein philosophisches Strafurtheil. Ein Richter in Whoming verurtheilte jüngst einem Verbrecher das Todesurtheil mit folgenden Worten: „Ich bin mit den in Ihrer Sache vorgetragene Beweismitteln durchaus nicht vollständig zufrieden und weiß auch nicht, ob Sie den John Forbes wirklich getödtet haben, oder ob derselbe von Gott abgerufen wurde; aber mein Urtheil lautet dahin, daß Sie am dritten Freitag des künftigen Monats gehängt werden sollen, und sollten Sie selbst an Ihre Unschuld glauben, so wird Sie der trostreiche Gedanke erheben, daß einige der weisesten Denker der Welt den Zweifel hegten, ob dieses Leben überhaupt des Lebens werth sei.“

— Eine „Ehehälfte“ nach Gewicht gesucht. Unter den „reellen Heirathsgesuchten“, die ein Berliner Blatt am 20. d. M. brachte, figurirt ein recht fettgedrucktes, worin ein Director eines alten Instituts u. s. w. von angenehmem repräsent. Aeußern, eine hübsche repräsentable Dame (auch Wittve), recht kräftig (Gewicht 75 bis 85 Kilo), aber schöner Figur u. s. w. als Lebensgefährtin sucht.

— „Ginne feskht“, so lautet der Name eines Vereins, den 14 junge Mädchen in Bad Kreuznach gegründet haben. Sie machen es bekannt und laden zum Beitritt ein. Und was bezwecken sie mit ihrer Vereinigung? Sie haben gelobt, ferner weder ein Kiffchen, noch eine Tournaire zu tragen! Aus Süddeutschland sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Die erste Anmeldung kam aus Frankfurt a. M. mit dem Motto:

Neht mich auf in euren Bund,  
Weil kein weiblich schönes Mund  
Sich aus Kissen bilden läßt.  
Ich auch sage: „Ginne feskht!“

Amanda v. S.

Die zweite trägt das Motto:

Eine echte deutsche Frau  
Trägt Tournaire nicht zur Schau,  
Auch kein heimlich Daunen-Neht  
Auf dem Rücken: „Ginne feskht!“  
Rosaura L. in Mannheim.

Die dritte aus Stuttgart von Fräulein v. F. lautet:

Mir auch sind als Ballast-Last  
Polschter und Tournaire' verhasht;  
Denn Natur isch shtets das Bestht.  
Bravo Mädels! „Ginne feskht!“

## Literarisches.

Die **Illustrirte Jagdzeitung 1885**, 12. Jahrgang, Nr. 22, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nische, Verlag von G. Strübig in Königsberg und Leipzig, enthält folgende Artikel: Aphorismen über den Schweißhund. Vom Oberförster Gersmer. — Der große Fischfang im Ocean. Von C. Gogho. (Fortsetzung.) — Die fgl. preussischen Austerbände an der Schleswig'schen Westküste. — Mancherlei. — Illustrationen: Das Rothhuhn. — Injerate.

Die **Illustrirte Jagdzeitung** erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50, bei den Buchhandlungen und von Königsberg direkt halbjährlich M. 3.

## Wilhelmshaven, 25. August. Coursericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pEt.		gekauft	verkauft
pEt.		pEt.	pEt.
4	Deutsche Reichsanleihe . . . . .	104,45	105
4	Oldenburgische Consols . . . . .	103	
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Jever'sche Anleihe . . . . .	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe . . . . .	100,25	
4	Vareler Anleihe . . . . .	100,25	
4	Autin-Albeder Prior.-Obligationen . . . . .	101	
4	Landchaft. Central-Pfandbriefe . . . . .	102	102,55
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M. . . . .	150	151
3 1/2	Hamburger Staatsrente . . . . .	97,50	98,05
4	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	103,60	104,15
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	103,50	
5	Borussia-Priorit. . . . .	100,50	101,50
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber) . . . . .	95,40	95,95
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.) . . . . .	95,50	96,30
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank . . . . .		
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	98,70	99,25
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	99,70	100,25
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168	168,80
	„ „ London kurz für 1 Str. in M. . . . .	20,305	20,405
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4,17	4,22

## Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch: Vorm. 1 U. 16 Min. Nachm. 1 U. 25 Min.

**Zur radikalen Beseitigung von Sühneraugen.** Ein Mittel zu finden, welches direkt auf die Sühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gesuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Sühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden. Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Radlauer'schen Spezialität, aus der Rothen Apotheke in Posen, welche in vollkommener Weise Sühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdickung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäsche zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Wegen ganz wirkungsvoller Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Radlauer'sche Sühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen. Karton mit Flasche und Pinsel 60 Pf. Depot in Wilhelmshaven in den Droguerien von E. Lüdicke und Rich. Lehmann.

Ich habe mich hieselbst als Rechtsanwalt niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich Burgstraße Nr. 12, neben der Post.  
 A. Ulrich, 22. August 1885.  
**Tannen,**  
 Rechtsanwalt.

Empfehle nachstehende Biere in Fässern wie in Flaschen:  
**Bayrisch Export-Bier** von Franz Erich in Erlangen.  
**Dortmunder Bier** Actienbrauerei Dortmund.  
**Jeversches Bier** von Th. Fetkötter, Jever, sowie  
**Harzer Königsbrunnen, Selterwasser** aus eigener Fabrik. Prompte und reelle Bedienung gesichert.  
 Hochachtungsvoll  
**G. Endelmann,**  
 Königstraße.

**Visitenkarten** in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmacksvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes  
**TH. SÜSS,**  
 Kronprinzenstrasse Nr. 1.

**Fr. Hecht,**  
**„Zander.“**  
**Ludw. Janssen.**

**Einladung.**  
 Am Mittwoch, den 26. d.:  
**Großes Enten-Auskegeln.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Sedan, 24. August 1885.  
**F. Th. Siems,**  
 Gastwirth.

Für Zahnleidende, Dr. Hartung's Zahnwasser  
 à Fl. 60 Pf. Joh. Focken, Wilhelmshaven, Elise Cohen, Neustadt-Gödens.

**Mieth-Contracte** empfiehlt und hält stets auf Lager  
**Th. Süß.**  
 Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

Ich warne hiermit Jeden, meinem Sohn **Karl Grann** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht hafte.  
**Karl Grann.**

**Zu verkaufen** das in meinem Locale stehende **franz. Billard** mit Zubehör. Es ist dieses, wenn auch nicht das beste, so doch eins der besten Billards am hiesigen Plage. Preis 350 Mark.  
**J. B. Egberts.**

**Zu verkaufen** ein **Schwein**, 4 Monate alt.  
**G. A. Reiners,** Schaarreihe.

**Zu verkaufen** eine nahe kalbende **Kuh**.  
**B. Popfen,** Rüsterfel.

Für die Herren Unternehmer etc. empfehle:  
**Kostenanschläge** mit Einlagebogen.  
**TH. SÜSS,**  
 Kronprinzenstrasse 1.

Nachdem ich meine Wohnung von Bahnhofsstr. 3 nach **Marktstraße 38** verlegt, errichtete ich neben meiner Tischlerei auch ein **Lager fertiger Möbel**, welches dem geehrten Publikum bei billigster Preisstellung bestens empfohlen halte.  
 Wilhelmshaven, im August 1885.  
**H. C. Köster,** Tischlermeister.

**Teltower Rübchen.**  
**Ludw. Janssen.**

**Gesucht** tüchtige **Tischler.**  
**A. Borrmann.**

**Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei Zugammen  
**G. Wittber.**

**Gesucht** ein **Schuhmachergeselle** für gute Herrenarbeit.  
**D. Baars,**  
 Königstraße 48.

**Gesucht** auf sofort ein **Knecht** für mein Biergeschäft.  
**B. Liebenberg,**  
 Kopperhörn.

**Gesucht** ein **Mädchen** für die Wäsche und ein **Mädchen** für häusliche Arbeiten.  
**J. Hempel.**

**Gesucht** ein junges **Mädchen** von 15 bis 17 Jahren, sogleich oder 1. September von Frau **Franz**, Kopperhörn, Bismarckstr. 38.

**Ein oder zwei gut möblierte Zimmer** auf sofort oder später zu vermieten.  
**H. Krüger,**  
 Wilhelmstr. 7, 1. Etage, rechts.

**Zu vermieten** eine **Unterverwohnung**, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche.  
 Marktstr. 43.

**Zu vermieten** ein gut **möbliertes Zimmer.**  
**F. Subbert,** Osterstr. 74.

**Zu vermieten** zum 1. Oktober oder 1. November eine **Unterverwohnung.** Miethpreis 165 Mark.  
**G. Dierks,** Kopperhörn.

**Zu vermieten** per 1. September eine **Unterverwohnung.**  
**G. Schulz,** Bant.

**Zu vermieten** eine **Oberwohnung.**  
 Neubremen, Mittelstr. 2.

**Ein oder zwei junge Leute** erhalten gutes Logis.  
 Hinterstr. 15, Südseite.

**Zwei anständige Leute** können **Logis** erhalten.  
 Börnsenstraße 7, unten,  
 E I a B.

Für die Festlichkeiten am 5. Sept. cr. **Special-Geschäft für Vereine und Gesellschaften.**  
**Vereins-Abzeichen** in 100 verschiedenen Mustern.  
**Abzeichen** für Vereins-Vorstände und Ehrenmitglieder.  
**Achselstücke, Armbinden, Bändelriese, Cocarden, Ehren-Diplome** für alle Vereine, **Ehren-Nagel, Fahnen und Flaggen.**  
**Leipziger Fahnen-Fabrik.**  
**Gust. B. Hanicke,**  
 Grimmaische Straße 13, Leipzig.

**Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz.**  
**Ziehung täglich vom 7. bis 14. September.**  
 Original-Loose à 1 Mark sind durch das General-Debit der Loose  
**Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,**  
 gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarke) zu beziehen.  
 Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe.	
1 a	20000
1 a	10000
1 a	5000
1 a	4000
1 a	3000
5 a	1000 = 5000
10 a	500 = 5000
20 a	300 = 6000
30 a	200 = 6000
50 a	100 = 5000
100 a	50 = 5000
200 a	30 = 6000
300 a	20 = 6000
6297	= 64500
7017	= 150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

**Einladung zum Abonnement auf das schöne und billige Familien-Journal**  
**„Illustrirte Welt.“**  
 Deutsches Familienbuch.  
 Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten 34. Jahrgang ein Heft von je 24 Seiten größt Folio. (1885/86).  
 Die „Illustrirte Welt“ ist ein Familienfreund im wirklichen Sinne des Wortes, der bei seiner langen Lebenslaufbahn an jugendlichen Kräften immer mehr zunehmen scheint und bestrebt bleibt, fortgesetzt Besseres und Vollkommeneres zu bieten.  
 Den eben beginnenden neuen Jahrgang eröffnen zwei große Romane: „Das Haus mit den zwei Eingängen“ von E. Rosenthal-Bonin und „Seines Glückes Schmied“ von E. N. König, daneben eine historische Novelle: „Die flandrische Wespel“ von M. Lilie. Diesen schließen sich an eine Fülle von interessanten Artikeln aus allen Gebieten des Lebens, der Haushaltung, Gewerbe, Technik, endlich Rezepte, Räthsel, Schach etc. und eine große Zahl prachtvoller Illustrationen, sogar eine höchst effectvolle Kunstblattbeilage.  
 So vereinigt die „Illustrirte Welt“ auf das Glückliche interessante, gediegene Unterhaltung mit Belehrung und dies Alles bietet sie ihren Abonnenten  
**für nur M. 1.95 Pf. vierteljährlich**  
 oder  
**für 30 Pfennig pro Heft.**  
 Dieser überaus billige Preis — wöchentlich also nur 15 Pf. — gestattet jedem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals. Abonnements auf den soeben beginnenden neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten entgegen.

Verlag von **Greifner & Schramm** in Leipzig:  
**Russisch-Asien.**  
 Geschildert von Hermann Roskoschny.  
 Prachtwerk mit ca. 300 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen nach Gemälden und Zeichnungen russischer Künstler. — Demnächst komplett in 35 Lieferungen à 2 Bogen. Preis der Lieferung 1 M. = 60 Kr. 5 B. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrirte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlags-handlung gratis und franko.

**Kosten-Anschläge, Wechselformulare, Quittungen, An- und Abmelde-Scheine, Arbeits-Bücher für Unternehmer u. Schichtmeister, Speise-Karten, Servietten, Einladungskarten aller Art, Rechnungen,** 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/6, empfiehlt **die Buchdruckerei von Th. Süß.**

**Bohenschneide-Maschine** zu vermieten, à Stunde 10 Pf.  
**Janssen,** Marktstr. 35.

**Zu miethen gesucht** eine kleine **Familienwohnung.** Offerten unter K. 200 befördert die Exped. d. Bl.

**Benguik-Hefte** à 20 Pf. sind zu haben.  
**Die Buchdr. des „Tagebl.“**  
**Th. Süß.**

**Meine Wohnung** befindet sich von heute ab **Königstraße 48, 1 Treppe.**  
**Frau Grefe, Hebamme.**

Für sämtliche Marinetheile empfiehlt:  
**Militair-Pässe, Ueberweisungs-Nationale, Entlassungs-Protokolle, Führungs-Atteste, Kapitulations-Verhandlungen, Beschäftigungs-Journal, klein und groß Format, Correspondenz-Journal, klein und groß Format, Einlagen zu Führungsbüchern, Löhnungs-Listen, Formulare zum Strafbuch, sowie sämtliche für S. M. Schiffe gebräuchliche Formulare**  
**Die Buchdruck. d. Tagebl. (Th. Süß.)**

**Beste deutsche Singer-Nähmaschinen**  
 (System Frister u. Rossmann), für Familiengebrauch u. gewerbliche Zwecke, auch auf Abschlagszahlung. Reelle Garantie. — Unterricht gratis.  
**Chr. Goergens,**  
 Roonstraße 84 a.  
 NB. Alte und nicht zweckentsprechende Maschinen werden in Umtausch genommen.

Sehr gutes **carrirtes Postpapier**, weiß und blau, und **glattes Postpapier**, weiß und blau, mit **Firmendruck**, empfiehlt sehr billig **die Buchdr. d. Tageblattes Th. Süß.**

**G. Müller, Belfort.**  
 Die neuesten Muster in **Talmiketten, Nickelketten** traßen soeben ein und empfehle solche zu billigen Preisen.

**Rechnungs-Formulare** für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:  
**Kaiserliche Werft, Marine-Hafenbau-Commission, Marine-Garnison-Verwaltung, Artillerie-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft, Marine-Artillerie-Depot, Marine-Torpedo-Depot, Königliche Fortification etc. etc.** hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen  
**Th. Süß,**  
 Buchdruckerei des Tageblattes.

Heute wurde uns ein **Zwillingspaar** (Junge und Mädchen) geboren. Wilhelmshaven, 24. Aug. 1885.  
**E. Hedlich und Frau** geb. Behrens.

**Codes-Anzeige.**  
 Heute Morgen 2 1/2 Uhr erlöset der Herr unsere geliebte Tochter **Helene** im zarten Alter von 6 Monaten 24 Tagen von ihrem schweren Leiden, welches wir tiefbetrübt zur Anzeige bringen.  
 Neubremen, 24. August 1885.  
**G. Haberland und Frau** geb. Hemen.  
 Die Beerdigung findet am 27. d. M., Nachmittags 3 1/4 Uhr, vom Sterbehause aus, statt.